

Fern lasse/ ist so wol noch nicht erkündigt. Bey dem Plutarch. im Wercklein von  
 des Mondes Angesichtern/ bey dem Aquillon B. 5. der Sehekunst/ in einiger Unter-  
 red. bey dem 56. Satz/ und bey dem Blanka in der Himmelskugel Part. 3. Tract. 2.  
 cap. 4. hat etlichen beliebt/ der Mond seyn ein rundgebogener Spiegel/ und kom-  
 me das Sonnen-Liecht von ihm als von einer außgebogener oder kantichter Auf-  
 senfläche eines Spiegels zu uns/ und seye demnach das Mondlicht der Sonnen  
 Ebenbild. Sie gründen sich darauff/ daß der Mond auff der hindern von der  
 Sonn unbeleuchteten Seite glumm und undurchscheinig / wie die Spiegel  
 sind/ an der gegen der Sonne gewandten Seite glatt / poliert und geschliffen ist.  
 Der Mond ist undurchscheinig an der Rückseite/ sagen sie/ weil er gegen der Son-  
 ne gewandt uns in den Sonnenfinsternissen derselben Liecht entzeucht; An der ge-  
 gen der Sonn gewandten Seite aber/ ja in seinem ganzen Umkreis ist er Spiegel-  
 artig und glatt/ weil in dessen Hölungen/ wenn er rauh und mit Hölen und Zuf-  
 keln ervöllet wäre/ sich eine Ledigkeit eräugete.

Der Mond  
 ist kein kan-  
 richter  
 Spiegel.

Daß aber der Mond kein kantichter Spiegel seye/ darin der Sonnen Liecht  
 widerscheine/ beweise ich mit einem einigen Grund / weil die Bauchspiegel ein  
 Ding viel kleiner vorstellen als es an sich selbst ist/ wie es die Erfahrung lehret/ und  
 wir oben im 6. B. 2. Zusammenordn. 2. H. 2. Eigensch. 1. vermeldet haben/  
 und werden deßhalb die Bildnussen desto kleiner je mehr ein Ding weit vom spie-  
 gel steht. Weil nun die Sonne so undenklich weit vom Mond entessen ist/  
 würde sie freilich/ so jemand bey dem Mond stünde/ und darinnen der Sonnen  
 Ebenbild als in einem Spiegel beschauete/ ihm klein genug vorkommen; wie viel  
 mehr aber sol uns jetzt/ die wir wiederum umb einen so fernen und weiten Mittel-  
 raum vom Mond entfernt sind/ die Sonne so klein an des Mondes Kantichkeit  
 zuseyn bedüncken? wil nichts sagen von der jetzt bey den neuen Sternkündigern  
 und Weltweisen nach Erfindung des Sternglases und vermittelst desselben Bar-  
 nehmung der Mondsflecken überall fürbekant angenommene Meynung/ daß die  
 Monds Kugel an der äußersten Aussenfläche rauh und uneben/ nemlich mit Ber-  
 gen und Thälern verungleichet seye. Ist demnach die gegen der Sonn gekehr-  
 te Seite des Mondes nicht glatt noch Spiegelartig poliert. Gesezt/ aber nicht  
 gestanden/ der Mond sey ein bauchigen Spiegel gleich/ und es können durch die  
 Spiegelschreibkunst Buchstaben bis dahin geschossen und geworffen werden; so ist  
 doch auß der Spiegelkunst offenbar/ daß derselben Abbildung nicht grösser/ son-  
 dern kleiner werden sollen/ und deßhalb weder von uns die wir auff der Er-  
 den stehen gesehen und gelesen werden/ noch unter einer sicht- und lesbaren Grösse  
 auff die Erde stralen können. Ist demnach des Porta/ Agrippa und anderer in  
 diesem Hauptst. erzählte Meynung ein Märlein/ und der Spiegelkunst Anfangs-  
 gründen ganz zu wider. Derhalben weit weg mit diesen altvetelischen  
 Fragen und übel besunnter Leuten Grillenfängerem / sagt Kircher:  
 Bedacht same Weisen aber und vernünfftige Leute lassens ihnen eine

Bar-

Ist nicht  
 glatt/ son-  
 dern rauh  
 und un-  
 eben.

Kan die  
 Buchsta-  
 ben nicht  
 zurück stra-  
 lend ma-  
 chen.